



## Fan oder Nachfolgerin?

### Predigt am fünften Sonntag der Passionszeit zu Lukas 9,57-62

Predigt von Sylvia Minder

(Mentimeter:) Von wem oder was bist du Fan?

Antworten abwarten

Was macht Fan-Sein aus, was ist das Besondere?

Antworten hören

„Ein Fan ist ein Mensch, der längerfristig eine leidenschaftliche Beziehung zu einem für ihn externen, öffentlichen, entweder personalen, kollektiven, gegenständlichen, abstrakten oder sportlichen Fanobjekt hat und in die emotionale Beziehung zu diesem Objekt Ressourcen wie Zeit und/oder Geld investiert. Die Intensität der Anhängerschaft variiert dabei stark.“ (Wikipedia)

Was ist dann eigentlich ein Fanatiker?

„jmd., der sich in blindem Eifer und völlig unkritisch für eine Sache oder Idee einsetzt.“

Wikipedia: „Als Fanatiker bezeichnet man das Besessensein von einer Idee, Vorstellung oder Überzeugung.“

Weil wir hier in der Kirche sind, ist die Frage sicher berechtigt:

Ist der Glaube an Gott, an Jesus eine Form von Fan-Sein oder sogar schon eine Form von Fanatismus? -

In unserem Predigttext aus Lukas 9,57-62 geht es um drei Personen, die konfrontiert werden mit der Frage, ob es ihnen wirklich ernst sei mit diesem Jesus.

Da sind drei Menschen, die Jesus folgen möchten oder die von Jesus gerufen wurden, mit ihm zu gehen.

Allen dreien macht Jesus klar, dass das aber kein leichter Spaziergang werden würde.

Offen für das, was auf unseren Weg kommt

Einer kommt zu Jesus mit den Worten:

*„Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ (V.57f)*

Da ist einer, der sehr gern mit Jesus mitgehen würde. Die Bereitschaft ist also da, überall hin zu folgen. Eigentlich sollte das Jesus doch freuen.

Weshalb sagt er nicht einfach: Cool, super, dass du mit mir kommen willst. Also los, gehen wir!

Nein, Jesus schenkt ihm reinen Wein ein darüber, was ihn erwarten wird. Kein sicheres Zuhause wird den Jesusanwärter erwarten.

Ich höre heraus, dass das Leben von Jesus und seiner Nachfolger:innen nicht festgelegt ist. Es kann bedeuten, immer mal wieder aufzubrechen. Wir sollen bereit sein, uns nicht zu stark irgendwo zu beheimaten. Vielleicht meint es auch einfach, dass wir uns vor allem an ihm orientieren. Dort, wo er uns haben will, dort sollen wir sein.

Wir dürfen unsere Berufung und unsere Gaben suchen und einsetzen.

Das heisst nicht zwingend, dass wir dauernd umziehen müssen oder in die Mission gehen. Aber wir sollen bereit sein, uns ganz auf ihn auszurichten. Und damit zu rechnen, dass er mit uns auf dem Weg ist. Oder wir mit auf seinem Weg sind.

Bleiben wir offen dafür, um mit ihm aufzubrechen zu neuen Menschen, zu neuen Orten, in noch unbekannte Möglichkeiten.

Heute das Richtige tun

*„Zu einem anderen sagte er: Folge mir! Der aber sagte: Herr, erlaube mir, zuerst nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben. Er aber sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkündige das Reich Gottes.“ (V.59f)*

Ist das nicht ein bisschen hart, das zu sagen? Den Vater zu beerdigen und ihm damit die Ehre zu erweisen, war damals einfach geboten und Aufgabe des Sohnes.

Gewisse Kommentatoren fragen, ob vielleicht dieser Vater noch gar nicht gestorben sei und der junge Mann die Nachfolge noch bis nach dem Tod des Vaters aufschieben wollte. Das kann sein.

Ich verstehe die Aufforderung von Jesus als eine Mahnung, dem Ruf von Jesus Taten folgen zu lassen. Die Jünger sind uns da gute Vorbilder: Sie liessen buchstäblich alles Stehen und Liegen, ihr Fischerboot, die Zollstation usw. Sie standen auf und gingen mit Jesus in ein unbekanntes neues Leben.

Ich höre aus dieser Begegnung, dass Jesus, wenn er uns gerufen hat, auch wirklich den ersten Platz in unsrem Leben haben will. Er will die Nummer 1 sein.

Das ist heute in einer Gesellschaft der 100'000 Optionen eine Herausforderung. Wir tun uns schwer, uns zu entscheiden. Am liebsten tanzen wir auf drei Hochzeiten gleichzeitig.

Fordert Jesus einen fast unumsetzbaren Einsatz? In den ersten Jahrhunderten gab es tatsächlich Jesus-Bewegungen, die alles buchstäblich hinter sich liessen und einen sog. Wanderradikalismus lebten. Sie verliessen damit auch ihre Familien und die Verantwortung für Frau und Kindern. Auch ein Franz von Assisi, ein Bruder Klaus haben ihr altes Leben hinter sich gelassen. Jesus fordert aber nicht von allen, dass sie aus ihrem Alltag aussteigen. Ich denke, dass die Nachfolge auf ganz unterschiedliche Weise gelebt werden kann. Einige werden tatsächlich gerufen, um sich ganz dem Reich Gottes zu widmen. Andere leben ihr Christsein, ihre Nachfolge im Alltag des Lebens.

*„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ (Kol 3,17)*

Es ist weniger entscheidend, was wir tun, sondern wie wir es tun. Wir können als Nachfolgerinnen und Nachfolger einen Unterschied machen.

Jesus lädt uns ein, uns von seinem Geist leiten zu lassen. Verbunden mit Jesus bringen wir gute Frucht! Die Herausforderung lautet: Uns jeden Tag neu auf IHN einzustellen, diesem Geist Raum zu geben, geistesgegenwärtig zu leben. Gespannt darauf, was uns Jesus vor die Füsse legt. Das können auf den ersten Blick banale Dinge sein: ein offenes Ohr haben, jemanden segnen, eine Ermutigung an jemand schicken, ein klärendes Gespräch führen, für andere beten und und und.

Alles, was ihr tut und was ihr sagt, soll zu erkennen geben, dass ihr Jesus, dem Herrn, gehört. Euer ganzes Leben soll ein einziger Dank sein, den ihr Gott, dem Vater, durch Jesus Christus darbringt.

Nachfolge in der Vorwärtsbewegung

*„Wieder ein anderer sagte: Ich will dir folgen, Herr; zuerst aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die zu meiner Familie gehören. Jesus aber sagte zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zu-rückschaut, taugt für das Reich Gottes.“ (V.61f)*

Der dritte Anwärter der Nachfolge scheint mir fast ein postmoderner Heutiger zu sein. ‚Jesus, ich möchte schon mit dir kommen, aber die Situation in meinem Leben ist noch etwas kompliziert. Ich komme, wenn sich dann ein gutes Zeitfenster gezeigt hat, okay?‘

Die Antwort von Jesus ist klar und unmissverständlich. Wer zurückschaut und die Nachfolge verschiebt, taugt nicht fürs Himmelreich.

Ich selber habe mich in dieser Begegnung erkannt. Ich habe die Nachfolge zwar nicht verschoben, aber Bedingungen gestellt...

Als ich ins Gemeindepraktikum ging, war mein weiterer Weg noch sehr offen. Ich war hin und her gerissen, wohin es gehen soll. Und dann hörte ich Gott eines Tages zu mir sprechen. Er sagte: Du willst mir dienen, aber auch gleich noch sagen, wie das auszusehen hat. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen und vom Herz: Und ich habe zu Gott gesagt, dass es mir leidtue und dass ich bereit bin, das zu tun, was ER will. Von dem Moment an wurde mein Herz richtig leicht und mir war klar, was der nächste Schritt war. Ich hatte

zum ersten Mal ein JA für den Weg ins Studium und spürte, das ist der richtige Schritt. Das war für mich eine eindrückliche Erfahrung.

Bei jedem von uns kann dieses Hinauszögern der Nachfolge etwas anderes bedeuten. Jesus lädt uns ein, ihm ohne wenn und aber nachzufolgen.

Die Nachfolge ist ein Lebensstil, der vorwärtsgerichtet ist. Wer beim Pflügen mit einem Ochsespann nach hinten schaut, erhält krumme Furchen. Das gr. Wort für die Nachfolge lautet ja: hinter Jesus hergehen. (Wandbild Uerkheim)

Jüngersein bedeutet: auf Jesus zu schauen, auf ihn konzentriert zu leben. Nachfolge ist ein Weg in der Vorwärtsbewegung.

Das Rückwärtsschauen ist gestattet als Ermutigung und Erinnerung. Oder um aus früheren Erfahrungen zu lernen.

Als Gemeinde und Kirche sollen wir Vorwärtslaufen. Unsere Bemühungen gelten dem Heute und dem Morgen. Vor allem aber den

Menschen, die heute unser Zeugnis, unsere Liebe und unseren Dienst brauchen. Das kann auch bedeuten, Liebgewonnenes und Altbewährtes hinter sich zu lassen. Und neu zu fragen: Was willst du heute, was wir tun sollen?

Ich komme zum Schluss.

Es geht in diesem Text um drei Bewegungen der Nachfolge.

- Aufzubrechen und sich nicht zu fest zu beheimaten.
- Jesus mitten im Alltag und ohne wenn und aber nachzufolgen.
- Mit Jesus im Blick vorwärts zu glauben.

Ihm nachfolgen ist eigentlich eine Überforderung. Das können wir nicht aus eigener Kraft. Wir können es nur, weil Jesus uns gerufen und berufen hat auf diesen Weg. Er sagte einmal zu den Jüngern:

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, dass ihr hingehet und Frucht bringt, Frucht die Bestand hat. Joh 15,16

Jesus lädt uns ein zu diesem Weg. Und er gibt uns Kraft und Mut, nicht nur Fans von ihm zu sein, sondern Nachfolgerinnen und Nachfolger. Von echten Fans können wir vielleicht die Begeisterung, die Leidenschaft für ihr Idol mitnehmen in die Nachfolge....

Dietrich Bonhoeffer sagte einmal:

Dass unserem Anfang mit Christus eine Geschichte mit Christus folgt, die ein tägliches Anfangen mit ihm ist – darauf kommt es an.

Das finde ich sehr schön gesagt. Ein Anfang ist gut, aber eine Geschichte mit diesem Jesus ist das, was zählt. Und auf diesem Weg unserer Geschichte mit ihm können wir immer neu anfangen!

Dazu schenke uns Gott Kraft und Mut.

AMEN